

bechter kastowsky
galerie

Skulptur

Mario Dilitz, Gertrud Guyer Wyrsh, Hans Kupelwieser, Fritz Panzer

Eröffnung: 1. April 2020, ab 18 Uhr
~~2. April bis 9. Mai 2020~~

Auf Grund der aktuellen Situation wurde die Ausstellung ohne Vernissage am 20. Mai 2020 eröffnet und ist bis Ende Juni zu besichtigen.

Skulptur ist ein weit verbreiteter Begriff in der Kunst, der im übertragenen Sinne all jene Werke beinhaltet, die ins Dreidimensionale gehen. Ob abgeleitet vom lateinischen „sculpere“, was soviel bedeutet wie „schnitzen“ oder „meisseln“, bis hin zum Unterbegriff der Plastik, welches das „Antragen“ von Materialien, also das Aufbauen von Innen nach Aussen in sich birgt, wird alles mit diesem eine Begriff Skulptur zusammengefasst.

War die Skulptur ursprünglich noch an einen festen Ort gebunden und so oft nur mit einer Frontansicht ausgestattet – man denke hier an die frühen Grabplatten in Kirchböden, oder auch die sakralen Muttergottes Darstellungen in Nischen, deren Rückseite oft roh belassen wurden, so ist die Skulptur immer mehr in den freien Raum gerückt, die Ansicht von allen Seiten, das wörtliche „begehen“ des Kunstwerkes wurde immer wichtiger und zentraler. Die Allansichtigkeit, die Ausarbeitung aller Blickrichtungen bis hin zur Frontalen Achse – die Lösungen in dieser Kunstgattung sind allumfassend. Genauso wichtig war auch in der Kunst des 20. Jahrhunderts die Loslösung vom sogenannten Sockel – das Freistellen der Skulptur und der unmittelbare Kontakt zum Betrachter.

In dieser Ausstellung in der bechter kastowsky galerie in Schaan, Liechtenstein geht es um die Gegenüberstellung von vier KünstlerInnen, die mit diesem Medium eine eigene Sprache sprechen.

Gertrud Guyer Wyrsh (geboren 1920 in Gersau in der Schweiz und 2013 verstorben) benutzt für ihre Skulpturen vorwiegend das Material Holz. Es entstehen Kuben, Quader oder auch Schlingen, die durch das freilassen einzelner Stellen immer auch den Blick durch das Material, die Form zulassen. Teils bemalt, wirken die Objekte oft wie architektonische Modelle. Gertrud Guyer Wyrsh kann unweigerlich als Entdeckung für uns gelten. Durch Zufall auf ihr Werk aufmerksam geworden, ist die bechter kastowsky galerie heute glücklich ihr Werk in dieser Ausstellung zu präsentieren. Ihre Skulpturen sind in einer traditionellen Formensprache des minimalistisch abstrakten anzusiedeln. Mit Stichsäge, Borer, Schraubzwingen, Schleifscheiben und Leimpistolen hat Gertrud Guyer Wyrsh bis ins späte Alter ihre Kunst selbständig geschaffen und eine eigenständige Sprache geformt.

Ebenfalls aus Holz – und Bronze – sind die Skulpturen von **Mario Dilitz** (geboren 1973 in Innsbruck). Seine frontal stehenden teils menschengrossen Skulpturen zeigen Personen, die ohne grosse Mimik dem Betrachter entgegenblicken. Die Technik und die Formsprache ist eine durchwegs klassische: aus Holz geformt und geschnitzt. Doch die Figuren selber sind im hier und jetzt anzusiedeln. Ein kleiner Junge, der hinter seinem Rücken einen Gegenstand hält. Nur mit einem Badetuch um die Hüften gekleidet liegt die Vermutung nahe, dass es sich um ein Surfbrett handelt, dass der Junge, gleichsam eines Bilder in den sozialen Netzwerken hier trägt. Doch nein, er hält einen Fisch. Einen Fisch? Ja! Hier greift eine gewissen Ironie aber auch Surrealität mit ins Geschehen ein. Auch zu sehen in einer zweiten Skulptur: ein Junge mit Boxhandschuhen, der in kurzen Shorts darauf wartet, in den Ring zu steigen, emotionslos, zart und voller Feinheit.

Ganz anders sind die Arbeiten von **Hans Kupelwieser** (geboren 1948 in Lunz am See). Aus Plexiglas geformt wirken die kleinformatischen Arbeiten wie Vasen, deren Zweck jedoch ein anderer, ein dekorativer ist. Diese Objekte können nicht als Gefässe benutzt werden, sie bestehen durch ihre raffinierte Form: Wie ein dickes etwas widerspenstiges Textil, das geformt wird und somit in unterschiedliche Erscheinungen gebracht wird, eingefroren im Moment. Während Guyer Wyrsh und Dilitz noch das traditionelle Material der Skulptur verwenden: Holz und Bronze, experimentiert Hans Kupelwieser hier mit Plexiglas. Durch die Erwärmung wird dieses Material formbar und kann so in diese einzigartigen und unterschiedlichen Erscheinungen „gefaltet“ werden.

Ebenfalls weg vom herkömmlichen Material geht **Fritz Panzer** (geboren 1945 in Judenburg). Seine Skulpturen wirken wie dreidimensionale Zeichnungen. Mit Draht hergestellt, wird ein alltäglicher Gegenstand geformt und nur mittels der Konturen dargestellt. Die Körperhaftigkeit besteht aus der Leere, einzig die Kanten sind sichtbar. Ob Neonröhren an der Wand, ein Plastikstuhl oder auch zwei Plattenspieler, alles lässt sich zeichnen, und somit auch in Draht umzusetzen. Der Betrachter steht hier vor feinen Linien, sensiblen Gebilden, die durch die Reduktion bestehen. Hier besticht nicht die feste Form, die eine Allumsichtigkeit fordert, sondern ein Einfangen von Raum durch die Feinheit eines Drahtes, die den Betrachter staunen lässt und ihn auch dazu verleitet diese vor ihm liegende, stehende, oder auch hängende Skulptur haptisch begreifen zu wollen.

Die Auswahl wurde bewusst so getroffen, um den Besucher eintauchen zu lassen in das Medium der Skulptur und auf Grund unterschiedlicher Materialien, Erscheinungen und Herangehensweisen diese Kunstform für sich zu entdecken: Losgelöst vom ursprünglichen und eigentlichen Gedanken der Abbildhaftigkeit einzig mittels von Holz, Lehm oder Stein herausgebraucht hin zu einer Schau zeitgenössischer Ausdrucksweisen, die alle möglichen Fragen unterschiedlich beantwortet.